

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 61 (1981)
Heft: 3

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

ZU MARGRET THATCHERS WAHLMehrheit gehörte ein grösserer Anteil von Arbeitern, als irgend jemand vorausgesagt hatte. Ob es im Effekt die Zuwendung zu einer Retterin war, ist heute fraglich. Dass es sich um eine massive Abwendung von einer Partei handelte, die sich mit der Arbeiterklasse identisch wähnte, ist jedoch nicht zu bezweifeln.

Auch Kandidat Ronald Reagan hat eine Mehrheit gefunden, von der die international am häufigsten zitierte Presse wie «New York Times» und «Washington Post» ihren Lesern keine Vorahnung vermittelte, nicht nur aus Gründen der Parteinahme, sondern weil ihre Redaktionen es selber nicht wussten, und manche europäischen Korrespondenten folgten dieser Fehleinschätzung. Reagan hat nicht nur die Hälfte der Wählerinnen für sich gehabt, trotz Verwerfung wohlbegründeter Ansprüche auf Gleichberechtigung der Frauen in der Entlohnung, sondern Fabrikarbeiter – die hatten allerdings schon für Nixon gegen McGovern gestimmt – und eine immerhin grössere Minderheit von Schwarzen, Chicanos und anderen «Unterprivilegierten» als erwartet, weshalb sich der gewählte Präsident als Populist auch auf Franklin Roosevelt berief.

War es die Steuerlast, die Inflation, der Leerlauf der stürmisch wachsenden Ämter, war es die weltpolitische Schwäche und Demütigung, war es die Berufung auf Sitte, Ordnung und Familie – sie werden auch von vielen progressiven Intellektuellen jetzt neugewertet! – jedenfalls glaubte eine Mehrheit, dass die bisherige Führung die Probleme nicht meisterte und die Prioritäten nicht richtig einschätzte. Sie hielt die Vereinfachungen Ronald Reagans für wirklichkeitsnäher als die «sophistizierten» Analysen der Carter-Demokraten. Wenn den Umfragen Glauben zu schenken ist, hätten die Nichtwähler bei Wahlzwang genau so reagiert wie die Wähler. Es ist ein klares Mandat.

Wird sich aber eine «bipartisan» Zusammenarbeit ergeben, wie unter den Präsidenten Truman und Eisenhower? Die Frage, wie ein schroffer Richtungswechsel mit Elementen eines neuen Konsenses verbunden werden könnte, stellt sich für Grossbritannien wie für die USA. Politische Struktur und Tradition lassen eine solche Entwicklung eher in den Vereinigten Staaten als in Grossbritannien erhoffen.

François Bondy
